



VERLAG  
KIEPENHEUER  
& WITSCHE

Maxim Biller  
**BERNSTEINTAGE**

## 2

In Luzienbad war es nicht so heiß wie in Prag. Die Sonne war keine richtige Sommerferiensonne, sie schien klarer und kälter, außerdem wehte von den Bergen oft ein kühler Wind ins Tal. Wenn David vom Tennis oder von seinen Übungen verschwitzt war, fröstelte es ihn jedesmal. Er zog dann den Pullover an, den er um die Hüften geknotet hatte, und während er den Kopf durchsteckte, sah er an den Häusern und Hotels Luzienbads vorbei zu den dichtbewaldeten Hängen hoch, die die Stadt von allen Seiten umschlossen. Der Wind fuhr

durch die Bäume, und wann immer David später in Deutschland an früher dachte, fielen ihm zuerst die windgebeugten Fichten seines letzten tschechischen Sommers ein.

Im Sanatorium teilte er sich das Zimmer mit zwei anderen Jungen. Einer von ihnen hieß auch David. Er hatte feste, lockige Haare wie er, trug ebenfalls eine dicke schwarze Brille, und sein Vater war wie Davids Vater als Jude und Kommunist im Krieg in Rußland gewesen. David verstand sich mit dem anderen David ganz gut, obwohl es ihm auf die Nerven ging, daß der ständig mit seinem Vater angab. Aber das hätte er auch getan, wenn sein Vater der Direktor des Prager Zoos gewesen wäre. Davids Vater arbeitete als Ökonom, und obwohl sein Name oft in den Nachrichten auftauchte, hatte sich David nie

dafür interessiert, was genau er machte. David wußte nur, daß Vater zu den Leuten gehörte, die Novotný gestürzt hatten, und daß viele politische Entscheidungen der letzten Monate und Jahre nicht ohne seinen Rat getroffen worden wären.

David haßte es, wenn jemand so hieß wie er. Darum fragte er den anderen David gleich, in welcher Straße in Prag seine Familie wohnte, und weil es die Nerudastraße war, sagte er von nun an Neruda zu ihm. Der dritte Junge, der sich mit ihnen das Zimmer teilte, bekam auch einen Spitznamen. Er hieß Bodo, und da er aus Deutschland kam, nannten ihn die beiden anderen Hitler. Er ließ es sich eine Weile gefallen, weil er kein Tschechisch verstand und nicht wußte, daß sie ihn meinten, wenn sie minutenlang laut und

hysterisch lachten und dabei ständig den Namen des deutschen Diktators ausstießen. »Hitler hat sein Bett heute noch nicht gemacht!« rief David. »Ob Hitler unten schon Haare wachsen?« kreischte Neruda. »Haare?« schrie David. »Der hat ja noch nicht mal welche im Gesicht!«

Sie lagen auf ihren Betten, ihre Wangen waren rot, die Augen tränkten, und sie warfen sich herum vor Lachen. Plötzlich sprang Neruda auf und stellte sich vor Bodo, der am Tisch saß und sie halb neugierig, halb neidisch beobachtete. Er kitzelte Bodo unter der Nase und sagte: »Unser Hitler hat gar keinen Schnurrbart!«

»Er ist auf der Flucht«, sagte David leise. »Er hat ihn sich abrasiert!« Dann prusteten sie wieder los, aber im nächsten Augenblick

stockten sie, weil Bodo mit der flachen Hand auf den Tisch schlug. »Warum redet ihr dauernd von Hitler?« sagte er auf deutsch. »Meint ihr mich damit?«

Obwohl er ihn genau verstanden hatte, antwortete David nicht. Er ging seit der dritten Klasse in die deutsche Schule in der Kladská, aber daß er dort wirklich etwas gelernt hatte, wußte er erst, seit er in Luzienbad mit Bodo deutsch sprechen mußte. Doch jetzt schwieg er.

»Natürlich meint ihr mich«, sagte Bodo. »Aber ich habe damit überhaupt nichts zu tun!«

»Alle Westdeutschen haben«, sagte David auf deutsch.

»Wir nicht. Mein Vater hat gegen die Faschisten gekämpft. Im Untergrund. Und